

An die Bezirksversammlung Hamburg-Nord  
c/o Bezirksamt Hamburg-Nord  
Gremienbetreuung  
Kümmellstraße 7  
20249 Hamburg

Hamburg, 16.11.2020

**Antrag auf Umbenennung von kolonial belasteten Straßennamen im Bezirk Hamburg-Nord:  
Woermannstieg, Woermannsweg und Justus-Strandes-Weg**

Sehr geehrte Damen und Herren Bezirksabgeordnete,

der Kolonialkriegsverbrecher Adolph Woermann in „Deutsch-Südwestafrika“ und Kamerun sowie der einflussreiche Kolonialkaufmann in Sansibar Justus Strandes, der im Verbund mit Carl Peters wesentlich zur gewaltsamen Kolonisierung „Deutsch-Ostafrikas“ beitrug, werden in Hamburg-Ohlsdorf mit drei Straßennamen gewürdigt.

Die unterzeichnenden Verbände der Nachkommen der Genozid-Opfer unter den OvaHerero und Nama, die Nachkommen der Kolonisierten in Ostafrika, die Selbstorganisationen der Schwarzen Community in Deutschland und Hamburg und die sich mit ihnen solidarisierenden zivilgesellschaftlichen Initiativen fordern die Bezirksversammlung Hamburg-Nord auf, die drei Woermann und Strandes ehrenden Straßennamen zeitnah umzubenennen.

Da die Kolonialgeschichte eine ineinander verwobene und geteilte Historie ist, soll die Umbenennung in enger Kooperation mit den Unterzeichnenden erfolgen. In diesem Schreiben machen wir Vorschläge für neue Namensgeber\_innen, die in der namibischen und tansanischen Erinnerungskultur als Opfer des kolonialen Unrechts und/oder herausragende Persönlichkeiten im antikolonialen Widerstand geehrt werden.

Entnehmen Sie bitte unsere Namensvorschläge der Anlage.

Um historische Spuren und Bezüge im Bezirk Hamburg-Nord nicht zu beseitigen, sollen an den jeweiligen Straßen Infotafeln aufgestellt werden, die darüber informieren

- wie die Straße früher hieß
- wer mit dem Straßennamen gewürdigt wurde
- warum sie umbenannt wurde
- wer die neuen Namensgeber\_innen sind und
- wer die Umbenennung initiierte.

Als ein *best-practice*-Beispiel soll das 2010 in Berlin umbenannte Gröbenufer in May-Ayim-Ufer mit der entsprechenden Infosteile dienen.

Die Stadt Hamburg sieht mit ihrem Senatsprogramm „Aufarbeitung des kolonialen Erbes“ eine Dekolonisierung ihrer Institutionen, ihres Stadtraums und des Denkens vor. Die Botschaft hat Schulen, Hochschulen und weitere Bildungseinrichtungen sowie unsere öffentlichen Museen bereits erreicht und wird dort in verschiedenen Projekten konkret umgesetzt. In Hamburgs öffentlichem Raum hingegen erinnern noch zahlreiche Spuren an die Geschichte der imperial ausgreifenden Hafenmetropole, insbesondere zahlreiche Straßennamen, die Kolonialverbrecher würdigen. Im Gegensatz zu vielen anderen deutschen Städten, in denen koloniale Straßennamen bereits umbenannt wurden (Liste der Umbenennungen: [freedom-roads.de/frd/umbenenn.htm](http://freedom-roads.de/frd/umbenenn.htm)), ehrt Hamburg ungebrochen koloniale Akteure mit Straßennamen.

Bei einem Senatsempfang mit den Vertreter\_innen der OvaHerero- und Nama-Verbände am 6.4.2018 im Hamburger Rathaus entschuldigte sich Kultursenator Dr. Carsten Brosda bei den Nachkommen der Opfer für den Völkermord, den die deutsche Kolonialmacht 1904-1908 an ihren Vorfahren verübte.

Herr Brosda versprach, dass sich der Senat dafür einsetzen werde, dass in die laufenden Wiedergutmachungsverhandlungen mit Namibia möglichst alle Ebenen einbezogen werden. Eine Ebene der Wiedergutmachung ist eine Erinnerungskultur, die sich zukünftig auch in neuen Hamburger Straßennamen manifestiert.

Wir beziehen uns ebenso auf die grundlegenden Beschlüsse der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus 2001 in Durban, in denen es heißt: „... als Mittel zur Aussöhnung und Heilung bitten wir die internationale Gemeinschaft und ihre Mitglieder, den Opfern dieser Tragödien *ein ehrendes Andenken* zu bewahren. (101)“ (<https://www.un.org/Depts/german/conf/ac189-12.pdf>).

Zudem machen wir darauf aufmerksam, dass sich 2019 ein Beirat zur Dekolonisierung Hamburgs auf Einladung der Behörde für Kultur und Medien gegründet hat. Der Beirat ist dabei, ein gesamtstädtisches Erinnerungskonzept zu erarbeiten, das auch in Zusammenarbeit mit den Bezirken und dem Staatsarchiv Umbenennungen von kolonial belasteten Straßennamen vorsieht.

Hiermit beantragen die Unterzeichnenden, den Woermannsweg und den Woermannstieg nach Louisa Kamana und Cornelius Fredericks, den Justus-Strandes-Weg nach Nkomanile, Jagodga oder Lucy Lameck zeitnah umzubenennen und jeweils eine Infotafel aufzustellen.

Wir freuen uns auf die Antwort der Bezirksversammlung Hamburg-Nord bis zum 15.1.2021 an den Arbeitskreis Hamburg Postkolonial.

Mit freundlichen Grüßen,

**Für die Umbenennung des Woermannswegs und des Woermannstiegs:**

Nama Genocide Technical Committee  
Namibia Association of the Ovaherero Genocide in the United States of America (AOG)  
USA OvaHerero, Mbanderu and Nama Genocides Institute ONGI  
USA Bündnis Völkermord verjährt nicht! / No Amnesty on Genocide!  
Berlin Postkolonial/Mnyaka Sururu Mboro  
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. ISD-Bund  
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD-Hamburg  
Arca – Afrikanisches Bildungszentrum e.V.  
Quo Vadis, Hamburg?  
Arbeitskreis Hamburg Postkolonial  
Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V.

**Für die Umbenennung des Justus-Strandes-Wegs:**

Berlin Postkolonial/Mnyaka Sururu Mboro  
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. ISD-Bund  
Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD-Hamburg  
Arca – Afrikanisches Bildungszentrum e.V.  
Quo Vadis, Hamburg?  
Arbeitskreis Hamburg Postkolonial  
Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V.

---

## **Anlage**

zum Schreiben vom 16.11.2020  
an die Bezirksversammlung Hamburg-Nord

Hamburg, 16.11.2020

### **Umbenennung von kolonial belasteten Straßennamen im Bezirk Hamburg-Nord**

Die folgenden Namensvorschläge für den **Woermannsweg** und den **Woermannsstieg** im Bezirk Hamburg-Nord kommen von einem Bündnis der Verbände der Nachkommen der Genozid-Opfer unter den OvaHerero und Nama, den Selbstorganisationen der Schwarzen Community in Deutschland und Hamburg und den sich mit ihnen solidarisierenden zivilgesellschaftlichen Initiativen. Sie fordern die Bezirksversammlung Hamburg-Nord auf, die zwei Adolph Woermann ehrenden Straßennamen in Ohlsdorf zeitnah umzubenennen.

Nama Genocide Technical Committee • Namibia Association of the Ovaherero Genocide in the United States of America (AOG) • USA OvaHerero, Mbanderu and Nama Genocides Institute ONGI USA • Bündnis Völkermord verjährt nicht! / No Amnesty on Genocide! • Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. ISD-Bund • Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD-Hamburg • Arca – Afrikanisches Bildungszentrum e.V. • Quo Vadis, Hamburg? Arbeitskreis Hamburg Postkolonial • Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V.

### **Zwei Namensvorschläge zur Umbenennung des Woermannswegs und Woermannsstiegs**

Viele Menschen, die Opfer des kolonialen Unrechts wurden und/oder die für Unabhängigkeit in „Deutsch-Südwestafrika“ kämpften, werden heute in Namibia als Heldinnen und Helden erinnert. Unter ihnen ragen zwei Persönlichkeiten auf: Louisa Kamana und Cornelius Fredericks.

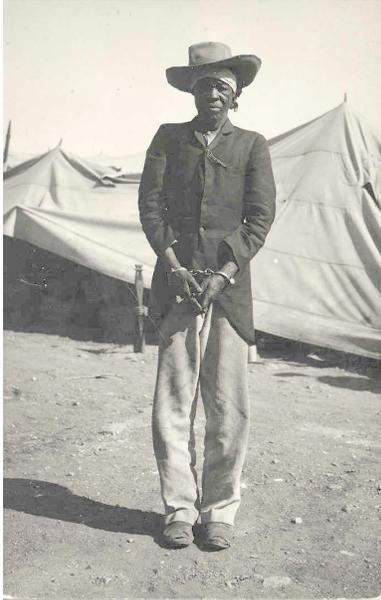
#### **Louisa Kamana**

die Tochter des OvaHerero-Chiefs Kamana und die Schwiegertochter des Chiefs Zeraua aus Otjimbingue

Im Jahr 1909 [Erratum im Antrag: historisch korrekt ist das Jahr 1903] reiste die 24-jährige Louisa Kamana mit ihrem Ehemann Barmenius Zeraua und ihrem neugeborenen Baby von Karibib nach Omaruru. Unterwegs nahmen sie den deutschen Händler Dietrich (Nachname unbekannt) in ihrem Ochsenkarren mit. Etwa 20 Kilometer vor Omaruru richteten sie unterwegs ihr Nachtlager ein. In der Dunkelheit versuchte Dietrich, Louisa Kamana zu vergewaltigen. Als sie sich weigerte, erschoss er sie und das Baby. Das Verbrechen wurde vor Gericht verhandelt, der Täter ging straffrei aus. Erst als die OvaHerero laut protestierten, wurde das Urteil vor dem Obersten Gericht in Windhoek revidiert. Dietrich wurde für schuldig befunden und zu drei Jahren Haft verurteilt. Doch dann wurde er schnell zurück nach Deutschland geschickt, wo er auf freien Fuß kam.

Dass dieser Fall von Doppelmord und sexualisierter Gewalt überhaupt vor einem Gericht verhandelt wurde, hatte nur damit zu tun, dass das Opfer die Tochter des berühmten Chiefs Zeraua und deshalb eine prominente Persönlichkeit war. Viele Hunderte weitere Fälle von Vergewaltigungen an den OvaHerero-Frauen wurden überhaupt nicht geahndet. In der Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ galt eine Apartheid-Gesetzgebung; die Kolonisierer wurden zumeist von Gewaltverbrechen frei gesprochen.

Unter den OvaHerero gelten der Mord an Louisa Kamana und ihrem Baby sowie die vielen Fälle sexualisierter Gewalt gegen Frauen als zentrale Impulsgeber für den Aufstand der OvaHerero gegen die deutsche Kolonialherrschaft, der zum Krieg und schließlich zum Völkermord an den OvaHerero führte. Weitere wichtige Gründe waren Rassismus, Willkür und Landenteignung.



Cornelius Fredericks als Gefangener im Konzentrationslager der Deutschen „Schutztruppe“.

### **Cornelius Fredericks**

gehört zweifelsohne zu den großen Persönlichkeiten des militärischen Widerstandes gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Namibia. Er und die mitkämpfenden *Namakapeteine* verwickelten die „Schutztruppe“ in einen lang andauernden Guerillakrieg. Als herausragender Taktiker kommandierte Fredericks zahlreiche Gefechte. Viele seiner Angehörigen, darunter seine Schwester und seine Schwägerin, wurden von deutschen Soldaten getötet.

Erst 1906 konnten die Deutschen Fredericks zur Kapitulation zwingen. Zusammen mit weiteren Männern, Frauen und Kindern der *!Aman* und der *Witbooi-Nama* wurde er in ein Konzentrationslager an der südnamibischen Küste deportiert. Aufgrund der unmenschlichen Lebensbedingungen starben dort 80 Prozent der Gefangenen – darunter auch Fredericks.

*Adolph Woermann und der Völkermord an den Herero und Nama, „Uns gehört Hereroland!“ zur Geschichte des antikononialen Widerstands in Namibia“ - „Cornelius Fredericks, Führer der !Aman (Bethanier-Nama) gegen das Kolonialregime von ‚Deutsch-Südwestafrika‘, in: Wanderausstellung freedom roads! koloniale straßennamen • postkoloniale erinnerungskultur (2010-2013)*

Die folgenden drei Namensvorschläge für den **Justus-Strandes-Weg** im Bezirk Hamburg-Nord kommen von einem Bündnis der Nachkommen der Kolonisierten in Ostafrika, der Selbstorganisationen der Schwarzen Community in Deutschland und Hamburg und der sich mit ihnen solidarisierenden zivilgesellschaftlichen Initiativen. Sie fordern die Bezirksversammlung Hamburg-Nord auf, den Justus Strandes ehrenden Straßennamen in Ohlsdorf zeitnah umzubenennen.

Berlin Postkolonial/Mnyaka Sururu Mboro • Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V.  
ISD-Bund • Initiative Schwarze Menschen in Deutschland ISD-Hamburg • Arca – Afrikanisches Bildungszentrum e.V. • Quo Vadis, Hamburg? • Arbeitskreis Hamburg Postkolonial • Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V.

### Drei alternative Namensvorschläge zur Umbenennung des Justus-Strandes-Wegs

Für den Justus-Strandes-Weg schlägt das breite Bündnis der Unterzeichnenden alternativ drei Namen von Frauen vor, die in der tansanischen Geschichte der Dekolonisierung eine herausragende Rolle gespielt haben: Nkomanile, Jagodja und Lucy Lameck.



Die Gedenktafel in Songea/Tansania mit den Namen der 66 gehängten Widerstandskämpfer\*innen, darunter Nkomanile.

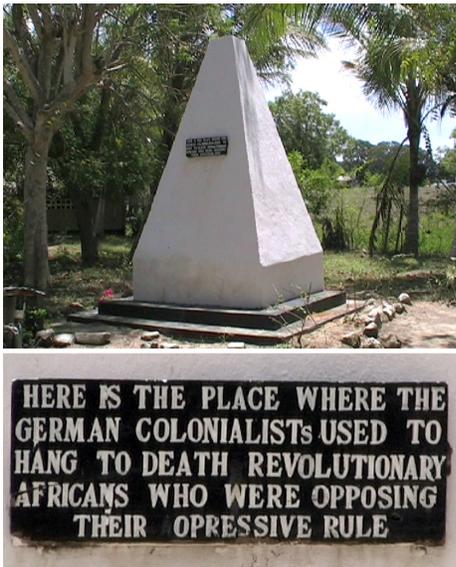
#### **Nkomanile** (alternative Schreibweisen: Mkomanile, Nkomanire oder Nkhomanile)

In der Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ standen im Maji-Maji-Krieg über 20 verschiedene Bevölkerungsgruppen gemeinsam gegen die koloniale Unterdrückung auf. In der südlichen Ruvuma-Region ragt die charismatische Wangoni-Führerin (Nduna) Nkomanile heraus, die mit der vereinenden Kraft des magischen *Maji*, des geweihten Wassers, die lokalen Chiefs überzeugen konnte, in den Krieg zu ziehen.

Als es der deutschen „Schutztruppe“ schließlich gelang, den landesweiten Widerstand zu brechen, wurden die zahlreichen Anführer mit dem Tod bestraft. Am 27. Februar 1906 wurden in Songea 66 Kriegsgefangene gehängt, unter ihnen als einzige Frau Nkomanile. Sie wird heute auf einer Gedenktafel vor Ort gewürdigt. Ihr zu Ehren entwickelten die Ensembles der Performance-Künstlerinnen von Binti Leo und Bagamoyo Women Artists eine Tanzperformance.

James Giblin and Jamie Monson (eds.) (2010), *Maji Maji: Lifting the Fog of War*, Leiden, Boston: Brill, ISBN: 978-90-04-18342-1, 325 pp.

German Colonial Heritage in Africa – Artistic and Cultural Perspectives  
[goethe.de/resources/files/pdf173/german-colonial-heritage\\_artistic-and-cultural-perspectives.pdf](https://goethe.de/resources/files/pdf173/german-colonial-heritage_artistic-and-cultural-perspectives.pdf)



Erinnerungsort „German Hanging Tree“ in Bagamoyo/Tansania (Photo: afrika-hamburg.de)

**Jagodja** (alternative Schreibweisen: Jagodia, Njagodja, Jogodia)

Mit betrügerischen "Schutzverträgen" hatte der berühmte deutsche Kolonisator Carl Peters (1856-1918) seiner privaten „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation“ weite Regionen Ostafrikas erschwindelt. Justus Strandes, einflussreicher Vertreter des Hamburger Handelshauses Hansing & Co. in Sansibar, beförderte Carl Peters brutale Kolonisierungsbestrebungen, in dem er die von den lokalen Chiefs erpressten Scheinverträge im Konsulat beglaubigen ließ, wohlwissend, dass diese auf die Abtretung des Landes hinausliefen.

1891 ernannte Bismarck den eigenmächtigen Peters schließlich zum Reichskommissar, und dieser bezog eine Station im Kilimandscharogebiet. Seine kurze Amtszeit war von Missbrauch und Grausamkeit gegenüber der Zivilbevölkerung sowie von willkürlicher Verhängung von Todesstrafen geprägt. Peters, dem die Kolonisierten längst den Namen „mkono wa damu“ („blutige Hand“) gegeben hatten, „nahm“ sich und den Offizieren seiner „Schutztruppe“ afrikanische Frauen und Mädchen als Zwangsgeliebte, so auch Jagodja. Als Peters 1892 vermutete, dass Jagodja ein Verhältnis mit seinem Diener Mabruk hatte, zudem dieser Zigaretten gestohlen habe, ließ er ihn kurzerhand hinrichten.

Jagodja floh daraufhin mit anderen Frauen zu Malamia, dem Chief der Wachagga, doch Peters schickte seine Soldaten aus, um Malamias Dorf niederzubrennen. Jagodja wurde ausgeliefert und ausgepeitscht; ein zweiter Fluchtversuch misslang. Als „Abschreckung“ wurde sie über dem Eingangstor der befestigten Station erhängt.

Bei Peters' Rückkehr nach Berlin wuchs sich der Vorfall im Reichstag und in der Presse zu einem Kolonialskandal aus. Der in der Öffentlichkeit als „Hänge-Peters“ titulierte Reichskommissar wurde 1897 aus dem Dienst entlassen, doch später vom Kaiser rehabilitiert und in der NS-Zeit zu einem ideologischen Vorläufer des Dritten Reichs hochstilisiert.

Jagodjas Schicksal ist exemplarisch für eine ganze Reihe von nachfolgenden Kolonialskandalen, bei denen hohe Kolonialbeamten breit angelegte sexualisierte Gewalt - auch an Minderjährigen - ausübten. Nicht selten mussten die Vergewaltigten mit ihrem Leben bezahlen.

Der Fall „Hänge-Peters“: [christoph-links-verlag.de/pdf/248-KopfjagdPeters.pdf](http://christoph-links-verlag.de/pdf/248-KopfjagdPeters.pdf)

Galgen am Kilimandscharo: [zeit.de/1989/04/galgen-am-kilimandsch](http://zeit.de/1989/04/galgen-am-kilimandsch)



**Lucy Lameck (1934–1993)**

war eine der ersten weiblichen Abgeordneten im tansanischen Parlament und die erste Ministerin des Landes. Sie kam aus einer im antikolonialen Kampf engagierten Bauernfamilie. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester 1950 verweigerte sie sich jedoch, im diskriminierenden britischen Gesundheitssystem tätig zu werden. Fortan arbeitete sie als Sekretärin und trat der Tanganyika African National Union (TANU) bei, in der sie die Frauenvereinigung der Partei leitete.

Nach ihrem Studienabschluss in England und den USA wurde sie in das tansanische Parlament gewählt und erhielt das Ministeramt für Kommunalentwicklung und Gesundheit. In ihrer über 20-jährigen Tätigkeit als Parlamentarierin initiierte sie maßgebliche Gesetzesvorlagen zur Verbesserung der Position von Frauen in der tansanischen Gesellschaft. Als Unterstützerin der panafrikanischen Idee hielt sie 1965 ihre berühmte Rede „Africans Are Not Poor“, in der sie das große Zukunftspotential Afrikas unterstrich.

Sie ist das große Vorbild für die nachkommenden Generationen tansanischer Politikerinnen geblieben. In Hamburgs Partnerstadt Dar es Salaam wird sie mit dem Lucy Lameck Road gewürdigt.

Lucy Lameck: [en.wikipedia.org/wiki/Lucy\\_Lameck](https://en.wikipedia.org/wiki/Lucy_Lameck)